

Thomas D. Elias

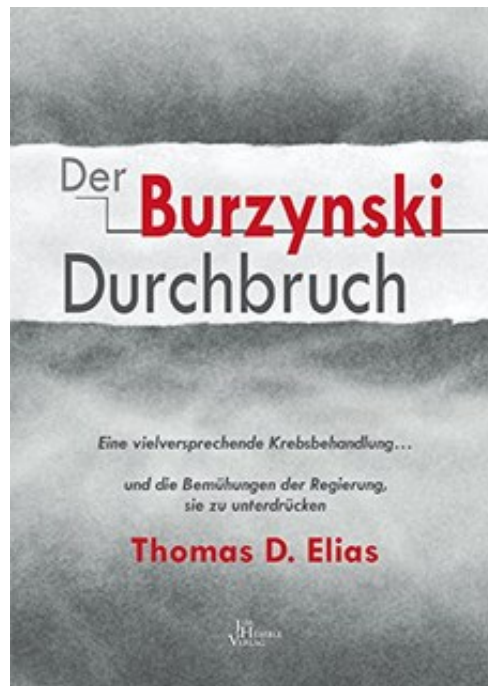
Der Burzynski Durchbruch

Leseprobe

[Der Burzynski Durchbruch](#)

von [Thomas D. Elias](#)

Herausgeber: Jim Humble Verlag



<http://www.narayana-verlag.de/b17978>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>



DIE GESCHICHTE VON TORI MORENO

Die Rething von „One-Eyed Jack“ - mit Hilfe von Antineoplastonen und einem Buch darüber

„Dieses Kind ist sehr ungewöhnlich. Wir haben es hier mit einem eindeutigen Fall von Rückbildung eines Tumors zu tun — aufgrund dieser Behandlung.“

- Aussage von Dr., med. Fred Epstein, dem Leiter des Institute for Neurology and Neurosurgery, Beth Israel Medical Center, New York und Professor an der Albert Einstein Medical School, bei einem Telefoninterview am 21. Januar 2000.

„Ich werde Tom Elias ewig dankbar sein. Er hat dazu beigetragen, dass meine Tochter überlebte.“

- E-Mail von Roman Moreno, 14. Februar 1999.

Der Sommer 1998 fing für Kim und Roman Moreno sehr glücklich an. Sie waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Ihr erstes Kind war unterwegs, und beide hatten Elternschaftsurlaub von ihrem Beruf als Hilfs-scheriffs im Los Angeles County genommen, um während der ersten Monate seines Lebens ausschließlich für ihr Kind da zu sein. Und etwas Glück hatten die beiden ja nun wirklich verdient. Beide hatten sehr schwierige Zeiten hinter sich, bevor sie einander begegneten. Beide hatten als Wärter im Sybil Brand Institute gearbeitet, dem größten Frauengefängnis in Los Angeles County und der zweitgrößten Strafanstalt für weibliche Häftlinge in den gesamten Vereinigten Staaten. Beide hatten gute Gründe, auf eine lange und glückliche Ehe zu hoffen, und sie blickten optimistisch in die Zukunft.

Sie beide waren in Südkalifornien geboren und aufgewachsen, in oder in der Nähe von Long Beach. Romans Eltern trennten sich Ende der sechziger Jahre, als er gerade mal zwei Jahre alt war. Eine Zeit-lang lebte er abwechselnd bei seinem Vater und seiner Mutter. Ab dem Alter von acht Jahren lebten Roman, seine Schwester und seine beiden Brüder dann ausschließlich bei ihrem Vater, einem Hafenarbeiter, der in den Docks von Long Beach und San Pedro arbeitete. Sie zogen später nach Cypress, einer kleinen Stadt in der Nähe. Aber Roman erinnerte sich später, dass er „niemals eine enge Beziehung zu seinem Vater hatte“. In dem Moment, da er die High School abschloss, ging er sofort zur Armee und diente als Scharfschütze in einer Aufklärungseinheit, die in der Nähe von Fairbanks in Alaska stationiert war. „Es machte mir überhaupt nichts aus, so weit von zu Hause weg zu sein“, erinnerte er sich. „Aber ich hätte Europa bevorzugt.“

Nach seiner Dienstzeit war es für Roman irgendwie natürlich, zur Polizei zu gehen, nachdem er zwei Jahre am Junior College absolviert hatte. „Mir gefiel die geistige und körperliche Herausforderung“, sagte er. „Die Vorstellung, Verbrecher zu jagen, ganz legal zu schnell fahren zu dürfen und die Straßen sicherer zu machen — das alles war für mich sehr verlockend. Als ich klein war, lebte ich im nördlichen Teil von Long Beach, am Stadtrand, ganz in der Nähe von Compton. Dort gab es eine sehr hohe Kriminalität. Als ich sechs Jahre alt war, wusste ich bereits, was eine Gang war.“

Aber bevor er im Streifenwagen Verbrecher jagen durfte, musste er zuerst für einige Zeit als Wärter arbeiten. So traf er dann Kim, die damit bereits einige Jahre zuvor angefangen hatte. Roman überwachte einen Schlafsaal mit hundert Gefangenen. Kim war für das gesamte Stockwerk zuständig - sechs große Schlafsäle.

Kim war geschieden. Sie war mit einem anderen Deputy Sheriff verheiratet gewesen und hatte bereits zwei Kinder, einen Jungen und ein Mädchen. Aber nach drei Jahren, die mit Rechnungen, 100 Meilen langen Fahrten zur Arbeit und langen Arbeitszeiten erfüllt waren, die sie und ihren ersten Gatten ständig voneinander trennten, war die Romanze in

ihrer Ehe erloschen. Sie war wieder frei, als sie 1996 Roman traf. Bei einem Silvesterausflug nach San Francisco, bei dem auch einige Freunde dabei waren, kamen sie sich schließlich näher.

Sie heirateten im Mai 1997, und schon vier Monate später war Kim schwanger. Es war eine vollkommen normale Schwangerschaft, bis kurz vor der Niederkunft. „Es verlief alles ziemlich normal“, erinnerte sich Kim. „Ich hatte überhaupt keine Komplikationen. Vielleicht war alles ein wenig schwieriger als bei meinen ersten zwei Kindern, denn ich war ja inzwischen schon zehn Jahre älter. Aber ich hörte erst etwa eine Woche vor der Geburt auf zu arbeiten. Ich sah keinen Grund für eine Fruchtwasseruntersuchung, aber ich ließ mehrere Bluttests durchführen, weil ich Rh negativ bin und eine geringe Dysfunktion der Schilddrüse habe. Aber das war kein Problem. Kurz vor der Geburt ließ ich einen Ultraschall machen. Man sagte mir, dass sich der Embryo in einer Steißlage befinden würde. Aber er drehte sich ständig, also führte man einen Kaiserschnitt durch. Seit der Zeit frage ich mich, was mit dem Ultraschall war. Toris Gehirnstamm war dort nicht zu erkennen. Ich las später den Bericht, und da stand, dass die Sicht blockiert wäre. Das kam mir damals nicht verdächtig vor - erst danach.“

Auch die Tatsache, dass Tori in einer Steißlage war und ihr Kopf einfach nicht in den Geburtskanal ging, kam ihr nicht verdächtig vor. Später erzählten die Ärzte Kim, dass der Geburtskanal aufgrund der Geschwulst im Kopf für den Fötus möglicherweise zu eng gewesen sei. Aber bei der Geburt fiel niemandem etwas Ungewöhnliches an Tori auf. Sie schien während der gesamten Zeit im Krankenhaus vollkommen normal zu sein, auch wenn Kim ein gewisses „ungutes Gefühl“ hatte, als die Schwestern ihr erzählten, dass sich der Embryo in einer Steißlage befand. „In meinem Babybuch, das ich die ganze Zeit lese, steht, dass Hydrozephalus - Wasser im Gehirn - eine mögliche Ursache für die Steißlage gewesen sei.“

Aber alle negativen Gefühle lösten sich schnell auf, nachdem Tori zur Welt gekommen war. „Sie sah vollkommen perfekt aus“, sagte Roman. Kim, die vor der Geburt ihrer älteren Tochter als medizinische Assisten-

tin gearbeitet hatte, fügte hinzu: „Es war nicht nur so, dass sie einfach niedlich aussah. Nein, ihre Reflexe, ihre Körperproportionen und alles andere waren hundertprozentig normal. Im Krankenhaus gab es nicht den geringsten Hinweis darauf, dass etwas nicht stimmen könnte.“ Roman war überglücklich. Er hatte zuerst so seine Zweifel, was die Schwangerschaft betraf. „Ich musste mich immer noch an den Gedanken gewöhnen, dass ich verheiratet war, als Kim schwanger wurde“, sagte er. Aber in den letzten drei Monaten der Schwangerschaft freute ich mich nur noch auf unser Kind. Und als ich Tori zum ersten Mal sah, war das Liebe auf den ersten Blick. Außerdem setzten die Wehen am Vaterstag, dem 21. Juni 1998, ein. Ich hatte also die Hoffnung, dass es ein richtiges „Vatermädchen“ werden würde.“

Aber ihnen standen eine Menge Schwierigkeiten bevor. Es gab einige frühe Hinweise, aber selbst ein Arzt hätte sie ohne eine Gehirnuntersuchung nicht erkennen können. „Rückblickend wissen wir natürlich, dass es uns sofort hätte auffallen müssen, dass Toris linkes Auge ständig offen blieb, wenn sie weinte“, erinnerte sich Roman. „Wir nannten sie 'One-Eyed Jack' und nahmen es eigentlich nicht so ernst. Aber als sie dann fünf oder sechs Wochen alt war, erkannten wir, dass es ein ernstes Problem gab. Sie hatte Schwierigkeiten, Dingen mit ihren Augen zu folgen.“

Kim fiel noch etwas anderes auf: „Als wir sie noch mit der Flasche fütterten, waren ihre Lippen fast nie fest um den Nippel geschlossen. Die linke Seite ihres Gesichts war gelähmt. Und im Laufe der Zeit wurde es immer schlimmer.“ Roman sagte: „Man konnte den Finger auf ihren Augapfel drücken, und sie zwinkerte dann nicht einmal. Aber wenn man sie ansah, dann fiel einem immer noch nichts auf, außer wenn sie weinte. Und wir sahen sie sehr häufig an. Wir waren ganz verrückt nach ihr, zumindest ich.“

Nachdem sie die Sache etwa eine Woche lang beobachtet hatten, entschlossen sich Kim und Roman zum Handeln. Sie brachten Tori zu ihrem Kinderarzt, Dr. Albert Lee von der Harriman Jones Medical Clinic in Long Beach, nicht weit von ihrem Haus in Garden Grove. „Zuerst

verstand er überhaupt nicht, wovon ich überhaupt redete. Ihm fiel nichts auf, während er sie ansah, " sagte Roman. „Aber dann fing sie an zu weinen, und er sah sofort, was ich meinte." Wie sich herausstellte, hatte Tori allen Grund zum Weinen. Aber zu diesem Zeitpunkt war noch niemand besonders beunruhigt über die Sache.

Lee sagte den besorgten Eltern, dass er nicht davon ausginge, dass hier ein ernsthaftes Problem vorliegen würde. Trotzdem vereinbarte er schon am nächsten Tag einen Termin mit dem Neurologen Dr. Perry Lubens. Die Morenos besuchten ihn am 11. August 1998. Sie glaubten immer noch nicht, dass eine ernsthafte Krankheit vorliegen würde, auch nicht, als Lubens Tori untersuchte und dicht an ihrem Ohr Rasseln schüttelte und kleine Glöckchen läutete. „Zuerst fiel mir nichts auf, erinnerte sich Kim. „Der Arzt fragte mich, ob ich zum ersten Mal Mutter geworden sei. Ich vermutete, dass er davon ausging, dass ich ein wenig überängstlich wäre. Aber ich hatte ja schon zwei Kinder, und hier stimmte nun wirklich etwas nicht." Es war das erste Mal, dass jemand die Möglichkeit erwähnte, dass hier etwas Ernsthaftes vorliegen könnte. Die Morenos, die jetzt ziemlich besorgt waren, erschienen am nächsten Tag pünktlich um 9 Uhr zur Kernspintomographie. Tori war etwas quengelig, weil man ihr vorher nichts zu essen gegeben hatte. Während der Untersuchung mussten die Eltern im Wartezimmer sitzen. Das Nächste was sie sahen, war, dass die kleine Tori auf einer Bahre auf die Intensivstation für Kinder geschoben wurde. Niemand wollte den bestürzten Eltern den Grund dafür erklären. „In diesem Augenblick fühlte ich überhaupt nichts mehr", erinnerte sich Kim. „Ich dachte, dass man sie für die Tomographie narkotisiert hätte, weil sie ja noch so klein war. Oder sie wollten Platz für ein anderes Kind schaffen. Die Intensivstation war ja die einzige pädiatrische Spezialeinrichtung in diesem Krankenhaus."

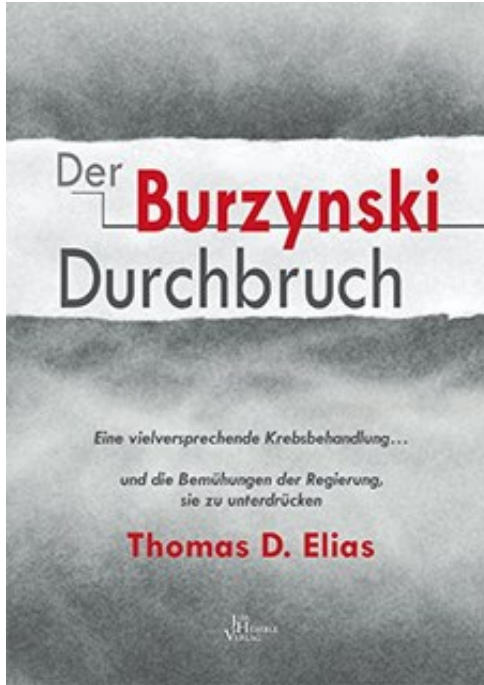
Aber als sie hinter Toris Bahre her liefen, merkten sie schnell, dass etwas nicht in Ordnung war. Etwas war ganz und gar nicht in Ordnung! „Wissen Sie, warum Sie hier sind", fragte die diensthabende Schwester in einem etwas gereizten Ton. Kim und Roman schüttelten den Kopf.

Aber die Morenos waren immer noch ein wenig skeptisch, ob die Behandlung ihrer Tochter wirklich half, oder ob ihr Körper, wie Lubens gesagt hatte, sich einfach an die Gegenwart des Tumors „anpasste“ oder gewöhnte. „Die Ärzte, die uns diese Unterlagen über Quacksalberei gegeben hatten, hatten uns davor gewarnt, dass Dr. Burzynski nur darauf aus war, uns unser gesamtes Geld abzuknöpfen,“ sagte Kim. „Also schickten wir Toris Röntgenbilder zwei neutralen Ärzten, die weder mit Dr. Burzynski noch mit Blue Cross etwas zu tun hatten. Gegen Blue Cross hatten wir inzwischen eine Klage eingereicht. Beide teilten uns mit, dass die Größe des Tumors ganz eindeutig geschrumpft wäre, und dass das Mittel, was es auch immer sei, anscheinend funktionierte.“ Also gaben die Morenos ihrer Tochter weiter das Mittel, obwohl einer ihrer Brustkatheter in ihrem Unterleib infiziert wurde und durch einen anderen ausgetauscht werden musste. Im September 1999, ein Jahr, nachdem Patel und andere Ärzte ihr einen baldigen Tod prophezeit hatten, war ihr Tumor um 70 % geschrumpft.

Gemäß ihren Standards geht die FDA trotzdem nicht davon aus, dass es bei Tori zu einer positiven Reaktion auf die Antineoplastone kam. Die FDA sieht vor, dass nur dann eine positive Reaktion vorliegt, wenn Tumore innerhalb eines Zeitraums von sechs Monaten nach Beginn der Behandlung um 50 % reduziert wurden. Toris Tumor war in den sechs Monaten nicht so stark geschrumpft. Die FDA bezeichnete ihren Zustand als „stabile Krankheit“. Aber hier war ein Tumor, der sehr schnell wuchs, und bei dem Neurochirurgen und Radiologen in so verschiedenen Einrichtungen wie der Albert Einstein School of Medicine und der City of Hope vorausgesagt hatten, dass er Tori innerhalb weniger Tage oder Wochen töten würde, innerhalb eines Jahres nach Beginn der Antineoplastonbehandlung um mehr als zwei Drittel geschrumpft. Inzwischen hatten die Morenos die aggressive Spendenaktion abgeblasen, die mehr als 50.000 Dollar für die Behandlung von Tori eingebracht hatte. Ihr Streit mit Blue Cross wurde außergerichtlich beigelegt. Sie unterzeichneten eine Vereinbarung, die ihnen untersagte, die Summe bekannt zu geben, die man ihnen ausgezahlt hatte. Aber es war genug,

um sicherzustellen, dass die Behandlung von Tori nicht unterbrochen werden musste.

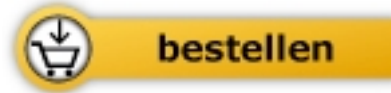
Kim und Roman bestanden darauf, dass Tori weiterhin dieses Mittel einnahm, bis Burzynski es für richtig hielt, die Behandlung einzustellen. Und sie führten ein genaues Tagebuch. Sobald Tori lesen kann, wird sie verstehen, was Kim und Roman bereits wissen, nämlich, dass sie ein Wunder ist. Sie wurde durch die Antineoplastonbehandlung gerettet und durch das Buch, durch das die Eltern auf diese Behandlung aufmerksam wurden.



Thomas D. Elias

[Der Burzynski Durchbruch](#)

399 Seiten, geb.
erschienen 2014



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise

www.narayana-verlag.de